

kennen Ginzburg und Prosperi die Reformatoren und besonders Luther zu wenig, um einen solchen Beweis führen zu können. Das Bild der Trauung der Seele mit Christus wird auf die Mystik Valdes' zurückgeführt und für eine Abweichung von der Lehre Luthers gehalten. An einen Vergleich mit einer ähnlichen Stelle in der „Freiheit eines Christenmenschen“ denken die Verfasser überhaupt nicht. Deshalb sehen sie einen Gegensatz in den folgenden Aussagen: Die Werke des Christen werden durch die Trauung der Seele mit Christus vollkommen; dagegen: „die Unreinheit und Unvollkommenheit (des Gläubigen) . . . werden von der Reinheit und Unschuld Christi bedeckt“ und dem Sünder nicht mehr zugeschrieben. Dies letztere Zitat schreiben sie Flaminio zu und meinen, es sei „ein Kinderspiel“, die beiden Hände hier zu unterscheiden: von den vollkommenen Werken durch die Trauung mit Christus habe Don Benedetto, und von der forensischen Gerechtigkeit habe Flaminio geschrieben. Daß die beiden Sätze in der „Freiheit eines Christenmenschen“ nebeneinander stehen, wissen Ginzburg und Prosperi nicht; sie haben überhaupt keinen Sinn für das „*simul peccator et iustus*“ bei Luther und auch nicht für das Verhältnis zwischen Glauben und Werken bei Calvin.

Diese Schrift ist trotz der aufgezeigten Mängel bedeutsam für die Untersuchung der frommen italienischen Literatur des 16. Jahrhunderts und fördert manche neuen Erkenntnisse über das Leben Benedetto's als späten Anhänger des Spiritualisten Giorgio Siculo zu Tage.

Rom

V. Vinay

Heinrich Bornkamm: Luther. Gestalt und Wirkungen (= Schriften des Vereins für Reformationgeschichte Nr. 188, Jahrgang 80/81/82,1) Gütersloh (Mohr) 1975. 308 S., DM 58,-.

Nach „Luthers geistige Welt“ (1947) und „Das Jahrhundert der Reformation“ (1961) legt Bornkamm aus seinem historischen Lebenswerk eine dritte Sammlung von 14 Aufsätzen vor, die sich erneut vor allem auf Luther konzentriert. Die Beiträge sind zwischen 1927 und 1973 entstanden. Einmal mehr erweist sich B. mit diesem Buch als einer der großen alten Männer der heutigen Lutherforschung, auf den zu hören sich selbst da lohnt, wo man anderer Meinung ist. Für die Lutherbiographie sehr wichtig ist der Aufsatz „Luther und sein Vater“, in dem sich B. so differenziert und klar mit dem Lutherbuch des Psychologen Erikson auseinandersetzt. Die Deutung von Luthers Landesherrn Friedrich d. Weisen („Er wußte oft nicht, was er tun sollte; aber er wußte immer, was er nicht tun durfte“, S. 38) und der kursächsischen Politik könnte in manchem sicher ergänzt werden (z. B. von Borth, die Luthersache her). Aber B. wird der Persönlichkeit dieses Fürsten in einer Dimension gerecht, die heute in historischen Darstellungen leider selten wird. „Luther als Schriftsteller“ nimmt sich eines vernachlässigten Themas der Lutherforschung an. Luther hat sich erstaunlich wenig der literarischen Gattungen seiner Zeit bedient. Er schreibt sehr zweckorientiert, schmucklos. Oft wird dann aber das Schreiben von sich zum Dialog, zur Anrede, zur Seelsorge. Erwähnt werden könnte zusätzlich Luthers Leistung in der Umformung der Vorlesungen und Schriftauslegungen. Luther wirkt als Schriftsteller am stärksten, wo er sich kurz fassen muß, z. B. in seinen Briefen oder im Katechismus. – 1950 konnte B. in „Luther zwischen den Konfessionen“ das Ende der jahrhundertelangen polemischen Beschäftigung der katholischen Seite mit Luther signalisieren. Der Nachtrag konstatiert, wieviel sich seither noch einmal gewandelt hat. Seinen geistesgeschichtlichen Wert dürfte der Aufsatz dennoch behalten. Das gilt auch für die Untersuchung über „Justitia Dei in der Scholastik und bei Luther“ von 1942. Sie ist noch immer wertvoll, schon wegen der Aufarbeitung der Traditionszusammenhänge, die auf Luther hinführen, auch wenn sich B. zu Luthers Rechtfertigungslehre 1961 (ARG 52) noch einmal ausführlich geäußert hat. Wer sich über Ansetzung und Wesen des „Reformatorisches“ bei Luther informieren will, wird sich auch mit B.s Äußerungen zur Sache beschäftigen müssen, die zum Fundiertesten gehören, was hierzu vorgebracht worden ist. – Luthers nur relativ kurz verwendete Formulierung von der *theologia crucis*, wie



sie in den theologischen Thesen bei der Heidelberger Disputation auftaucht, möchte B. als gültiges Etikett von Luthers gesamter Theologie verstehen; dagegen bestehen allerdings auch gewisse Einwände, und die Diskussion ist noch nicht beendet. – „Das Wort Gottes bei Luther“ ist ein Übersichtsvortrag vom deutschen Theologentag 1930, wie ihn sich die Kirchenhistoriker heute leider nur noch selten zutrauen. B. hat damals das ganze Phänomen vorgeführt bis hin zu den Auflösungen von Luthers Wortlehre bei Osiander, Bucer, Seb. Franck und Calvin. – Aus der gleichen Zeit stammt „Äußerer und innerer Mensch bei Luther und den Spiritualisten“. Während bei Luther der innere Mensch nicht verfügbar und manipulierbar ist, vertritt Paracelsus einen höheren Naturalismus, Franck rechnet mit dem mystischen Wortsamen und Schwenckfeld mit der Perfektionierung des Menschen. In B.s Arbeiten meldet sich immer wieder auch das Interesse an der Mystik und am Spiritualismus. Es erstreckt sich auch in diesem Band bis hin zu Jakob Böhme. „Renaissancemystik, Luther und Böhme“ hat B. 1927 ins Verhältnis gesetzt. Gegenüber Ficino und auch Bruno erscheint Böhme dabei doch in vielem von Luther bestimmt. Hier scheint nach wie vor einiges an Einzeluntersuchungen nötig zu sein. Von dem Aufsatz „Erneuerung der Frömmigkeit“, der Luthers Predigten von 1522–1524 auswertet, wünscht man sich eigentlich, daß er Schule macht. Denn die reformatorischen Predigten werden als Quellen für die Frömmigkeit, die Zeit und die Theologie viel zu wenig herangezogen. Wie ertragreich das sein kann, macht B. vor. Bibelübersetzung, Zweireichlehre, Kirchenordnung und das Konfessionsproblem werden in den übrigen Beiträgen behandelt. Der Fachmann wird sich freuen, so viele wichtige, oft zitierte Aufsätze nun vereinigt zur Hand zu haben. Wer anfängt, sich mit Luther zu beschäftigen, hat hier einen anregenden und hilfreichen Führer. Glänzende und weise Beobachtungen verbinden sich mit bereichernden, erhellenden Formulierungen, durch die Geschichte erst eindrücklich und behältlich wird. Inzwischen ist Heinrich Bornkamm verstorben. So gehört dieser Aufsatzband zu seinem Vermächtnis an die Kirchengeschichte.

Münster/W.

Martin Brecht

Theobald Beer: Der fröhliche Wechsel und Streit. Grundzüge der Theologie Martin Luthers. Teil 1 Text, Teil 2 Anmerkungen. Leipzig (St. Benno Verlag) 1974. 475 S.

An die Darstellung von Luthers Theologie durch einen katholischen Theologen geht man mit einiger Spannung heran. Sie setzt ein bei einer wesentlichen Konstellation in Luthers Theologie, nämlich dem fröhlichen Wechsel und Streit zwischen Christus und der Seele als Braut bzw. Hürlein. Dies wird dann in einem Kapitel über die doppelte Gerechtigkeit expliziert, wobei das Verhältnis von gratia und donum einbezogen wird. Das Pendant bildet das Kapitel über die doppelte Sünde. Innerhalb des damit gesteckten Rahmens werden recht ausführlich die theologische Anthropologie und die Christologie und relativ kurz die Gotteslehre behandelt. „Grundzüge der Theologie Luthers“ meint somit also nicht eine kurzgefaßte aber einigermaßen vollständige Darstellung von Luthers Theologie, sondern eher die Beschreibung dessen, was der Vf. für den Ansatz und die zentralen Strukturen der Theologie Luthers hält. Auch wenn man mit dem Vf. darin übereinstimmt, daß die Lehre von Person und Werk Christi das Zentrum von Luthers Theologie ausmacht, wird man doch bedenken, daß diese Grundzüge entwickelt werden können z.B. ohne die Lehre vom Wort und der Schrift, ohne die Sakramentslehre (abgesehen von einem kurzen Abschnitt über die Taufe 136–138), ohne selbständige Ausführungen über Gesetz und Evangelium. Die Grundzüge bleiben damit nicht nur fragmentarisch, womit wesentliche Aspekte überhaupt nicht in den Blick kommen – die Stichworte promissio oder testamentum tauchen etwa gar nicht auf –, sondern selbst innerhalb der behandelten Christologie wird etwa auf den Tod Christi in den Abendmahlschriften oder auf die großen christologischen Ausführungen in den späten Abendmahlschriften überhaupt nicht eingegangen. Wäre dies geschehen, dann wäre der Vf. gewahr geworden, daß es in Luthers Theologie noch weit mehr Reich-